

K.III.
7876

Mihail Eminescu.

Der Abendstern.

(LUCEAFĂRUL)

Deutsch

von

Edgar von Herz.

Verlag von E. Graeve & Co.

Bucarest.

Buchdruckerei von Johann Weiß, Calea Victoriei 29.

320
1893.

Yours sincerely Othoza

✓ * n

for Captain Hale

Spotswood

Received 12th Feb 92

$8R - 1 = 3$

*Nu se impră-
mută acasă.*

Mihail Eminescu.

Der Abendstern.

(LUCEAFĂRUL)

Deutsch

von

Edgar von Herz.

Verlag von E. Graeve & Co.

*320
1605*

Bucureşti.

Buchdruckerei von Johann Weiß, Calea Victoriei 29.

1893.

BIBLIOTECA
DOCUMENTARĂ
ORAŞUL PIAȚA NEAMȚ

K.III.
7876



War einst, wie eben Märchen sind,
Als wär es nie gewesen,
Ein holdes junges Fürstenkind,
Ein anmutreiches Wesen.

Sie glich der Muttergottes ganz,
In ihrem Heil'gen Schimmer,
Sie glich im ew'gen Sternentanz
Dem Mond in seinem Glimmer.

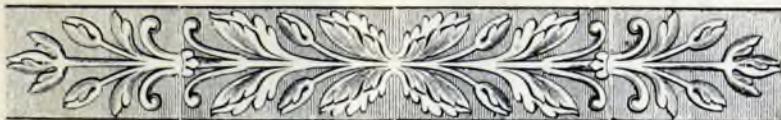
Im Schlaßgemach schritt sie einher,
Zum Fenster trat sie leise,
Der Abendstern, er glänzte hehr,
In seiner stillen Weise.

Sie blickt hinaus in's weite Meer,
 Wie glänzte es so helle!
 Wie schwamm er leuchtend hin und her
 Auf windbewegter Welle.

So trafen sie sich Tag für Tag,
 Wie es ihr Herz verlangte,
 In Liebesdurst wie er's vermag
 Er ihr entgegenprangte.

Nad auf den Arm das Haupt gelehnt,
 Blickt selig sie nach oben,
 Nach ihm ihr Herz und Sinn sich sehnt
 Fühlt sich emporgehoben.

Und allzgleich in Flammenpracht,
 Er feuriger entzündet,
 Wenn an dem Fenster in der Nacht,
 Das theure Kind er findet.



Und Schritt für Schritt schleicht er ihr nach,
Umgoldet von den Funken,
Er gleitet sacht in's Schlafgemach
Von Lieb' und Sehnsucht trunken.

Und wenn die Maid in Schlummer sinkt,
Berührt er ihre Hände,
Mit ihrem Althem, den er trinkt
Verstärkt er seine Brände.

Und von dem Spiegel rückgestrahlt,
• Verklärt er ihre Glieder,
Des Mundes süße Allgewalt,
Die halbverschlossnen Lider.

Und sie betrachtet lächelnd ihn,
 Wie er im Glase zittert,
 Zu ihrer Seele schleicht er hin,
 Die sanft ein Traum erschüttert.

Sie spricht zu ihm im Schlaf zumal :
 „Lass' warten mich nicht lange,
 „Vernimmt du nicht die tiefe Qual,
 „Es bleicht meine Wange.

„O komme herab, o Lucifer,
 „O komme herab, Gebieter,
 „O komme auf einem Strahl daher,
 „Beleucht mein Dasein wieder.“

Er horchte auf, er glühte auf,
 Und im Verzweiflungsdrange,
 Nichts hemmend ihn in seinem Lauf,
 Stürzt' er in's Meer, das bange.

Und als er sank, da zeigte sich,
 Wo Wirbeln in sich ließen,
 Ein Jüngling schön, dem keiner glich,
 Entsteigend jenen Tiefen.

Er eilt zurück zum theuren Ort,
 Aus diesem Wassergrabe,
 Und er erscheint nun wieder dort,
 Mit einem Schilfrohrstäbe.

So wie ein Prinz aus Fabelland
 Mit gold'nen, weichen Haaren,
 Ein blauer Mantel sein Gewand,
 Und nackt die Schultern waren.

Sein Antlitz war wie Wachs so bleich,
 Als käm er aus dem fahlen
 Und nie bezwung'nem Todtenreich —
 Doch seine Augen strahlen!

„Aus meinen Welten komm' ich dir,
 „Denn du hast mich erkoren,
 „Der Himmel ist mein Vater mir,
 „Mich hat das Meer geboren.

„Um dich zu schaun erschein ich hier
 „Aus meinem Sphärenreiche,
 „Zur Wiege ward gebettet mir
 „Der Wellenschau, der weiche.

O komm mit mir, mein Liebchen traut,
 „Und deine Welt verlässe,
 O folge Lucifer als Braut,
 „Dein Glück mit Lust erfasse.

„Seh trag dich in's Korallenland,
 „Dort herrsche ich als König,
 „Der Ocean knüpft um uns sein Band
 „Und ist dir unterthänig.

— „Wohl bist du schön, ja engelgleich,
„Wie Träume es nur ahnen,
„Doch folg' ich dir nicht in dein Reich,
„Betret nicht deine Bahnen.

„Was auch die sanste Stimm' mir bot,
„Du strahlest ohne Leben,
„Ich bin lebendig, du bist todt,
„Und Tod kannst du mir geben.“





Ein Tag verstrich, es folgten drei,
 Nie war's zum letzten Male,
 Und nächtlich kam er stets herbei
 Auf seinem Morgenstrahle.

Ihr war es ein Grinnerungsschmerz,
 Der ihren Schlummer störte,
 Sehnsucht nach ihm erfüllt ihr Herz,
 Dem alles Meer gehörte.

„O komm herab, o Lucifer,
 „O komm herab, Gebieter,
 „O komm auf einem Strahl daher,
 „Belenkt mein Dasein wieder!“

Die Himmel freisten wundersam,
 Da wo sein Glanz verschwunden,
 Sobald ihr Flehen er vernahm,
 Zu nächtlich stillen Stunden.

Und Flammengarben stiegen auf,
 Es schien die Welt gespalten,
 Und aus dem Chaos stieg herauf
 Ein Jüngling schön gestaltet.

Die Krone glüht' auf seinem Haar,
 Er schritt über die Wellen —
 Der Sonnenbrand wollt' sich fürwahr
 Zum Meeressbrand gesellen,

Durch schwarzen Mantel schimmern weich
 Zwei weiße Marmorarme,
 Nur ist sein Antlitz trüb und bleich
 Aus namenlosem Harne.

Die Augen leuchten hell und groß,
 Wie aus zwei tiefen Schläuchen,
 Gleich Leidenschaften, hoffnungslos,
 Die keine Sättigung finden.

„Aus meinen Welten komm ich dir,
 „Denn du hast mich erkoren,
 „Und Helios ist mein Vater mir,
 „Mich hat die Nacht geboren.

„O komm mit mir, mein Liebchen traut
 „Und deine Welt verlässe,
 „O folge Lucifer als Braut,
 „Dein Glück mit Lust erfasse.

„O komm mit mir, ich schmücke dich
 „Mit allen meinen Sternen
 „Und prangen sollst du ewiglich
 „Strahlend in allen Fernen.“

— „Wohl bist du schön, dämonengleich,
 „Wie Träume es mir ahnen,
 „Doch folg' ich dir nicht in dein Reich,
 „Betret nicht deine Bahnen.“

„Des Busens Aldern schmerzen mich,
 „Grausam ist deine Liebe,
 „Vor deinen Blicken fürcht' ich mich,
 „Mir graust vor deinem Triebe.“

— „Wie kount ich sonst zu dir herab,
 „Wie sollt ich um dich werben,
 „Denn wisse: für mich giebt's kein Grab,
 „Doch du mußt einmal sterben“.

— „Kann dir nicht sagen, wie ich's mein,
 „Weiß nicht, wie es beginnen,
 „Das was du sprichst, ist zart und fein,
 „Doch muß ich drüber sinnen.“

„Doch wenn du Lieb' von mir begehrst,
 „Laß' dich zu uns entführen,
 „Sei menschlich und fühl' menschlich erst,
 „Dann trau' ich deinen Schwüren.

— „Was du verlangst, bin ich bereit
 „Aus Liebe hinzugeben,
 „Für deinen Küß : Unsterblichkeit,
 „Ich will nur für dich leben.

„Und ich will trozen dem Gebot,
 „Auf daß mich's nicht mehr binde,
 „Statt Ewigkeit erwähl' ich Tod,
 „Statt Reinheit — Erdenünde.

Er eilt hinweg von Lieb' erfüllt
 Sich Liebe zu verdienen —
 Am Firmamente blieb verhüllt
 Der Ort, wo er geschienen.



Nun war bei Hof Jung-Catalin,
Ein list'ges Kind vom Hause,
Die Gäste alle kannten ihn
Beim fröhlichen Geschmause.

Ein Page auch, ein Kind der Lust,
Mit schalkhaft, kecken Mienen,
Woher er kam, man's nie gewußt,
Der Kaiserin zu dienen.

Ihm glüht die Wang' wie Rosenpracht
Auf steilem Alpenhorte,
Zu Catalina schleicht er sacht,
Spricht zu sich selbst die Worte:

— Wie schön sie ist, o sieh nur sieh
 Laß Catalin dir sagen,
 So schön erblicktest du sie nie,
 Dein Glück solltest du wagen.

Nnd im Vorübergehn erfaßt
 Er ihre Hand; „Mit nichten
 — „Was wollt ihr Catalin, o laßt,
 „Euch rufen andere Pflichten.“

— „Du fragst mich was ich will mein Kind?
 „Sollst mir ein Küßchen schenken,
 „Du sollst mir lächeln jetzt geschwind,
 „Verscheue dich dein ew'ges Denken.“

„Was ihr mir sagt, versteht ich nicht,
 „Laßt mich in meiner Stille,
 „Nach Lucifern, dem Himmelslicht
 „Hab Sehnsucht ich in Fülle.“

— „Wenn du's nicht weißt, so will ich dir
 „Die wahre Liebe lehren,
 „Doch zürne nicht, noch große mir,
 „Auch darfst du dich nicht wehren.

„So wie der Waidmann Schlingen legt,
 „Um Vögelein zu fangen,
 „Hab ich den Arm um dich gelegt,
 „Mußt mich nun auch umfangen;

„Und richt dein Auge nur empor,
 „Wenn ich zu mir dich hebe,
 „Ich meinen Blick in deinen bohr —
 „Sei nur nicht zaghaft, schwébe;

„Und neig das Antlitz ich zu dir,
 „Dann fehr nach mir das deine,
 „Und unersättlich schlürfen wir,
 „Die Liebeslust, die reine;

„Das ist die Liebe hörest du, und
 „Willst erst das Wahre wissen:
 „Küß ich dich auf den Rosennund,
 „So mußt auch du mich küssen.“

Sie hört ihn an bestürzt, zerstreut,
 Ihr schien jungfräulich — kindlich,
 Was er ihr sagt, was er ihr heut,
 Verlockend wohl, doch sündlich.

Saust sprach sie drauf: „Ich kenn dich noch
 „Aus deiner Kindheit Tagen,
 „Geschwätzig warst du stets, jedoch
 „Wir könnten uns vertragen;

„Allein aus des Vergessens Ruh’,
 „Aus unbegränztem Meere,
 „Er scheint und glänzt mir herrlich zu
 „Mein Abendstern, der hehre;

„Und schmerzerfüllt senk ich den Blick,
 „In welchem Thränen weilen,
 „Seh ich der Wogen hohes Glück,
 „Die rasch zu ihm enteilen;

„Er steigt empor, ich blick' ihm nach,
 „Wie flammen der Liebe Zeichen,
 „Doch steigt er höher stets, und ach
 „Ich kann ihn nicht erreichen.

„Aus seiner Welt fällt kaum ein Strahl
 „Durch Welten, die uns scheiden,
 „Ich lieb ihn, es ist meine Wahl,
 „Und muß ihn ewig meiden!

„Mir sind die Tage leer und blind,
 „Als gäb es keine Sonne,
 „Die Nächte aber golden sind,
 „Von unsagbarer Wonne!“

— „Du bist ein Kind, o traeue mir,
„Und hör' auf meine Worte:
„Bist du gewillt, so fliehen wir,
„Nach einem schön'ren Orte;

„Dort leben wir im Freudenmeer
„Der Liebe unermessen,
„Nach Eltern keine Sehnsucht mehr,
„Dein Abendstern vergessen.

* * *



Hen Himmel eilet Lucifer,
Zum Lenker der Geschicke,
Den weiten Weg durchmizet er,
Für ihn nur Augenblicke.

Hoch über ihm, tief unter ihm
Erglänzen tausend Sterne,
Doch wie ein Blitz, grell, ungestüm,
So rast er in die Ferne.

Er sieht, wie aus des Chaos Schlund
Empor die Flammen schlagen,
Wie einstens, als zur Schöpfungsstund
Der Herr sie rief zu tagen.

Er achtet nicht der feur'gen Fluth,
 Die sich um ihn erhoben,
 Getrieben von der Sehnsuchtsgluth,
 Eilt rastlos er nach oben.

Er steigt empor zum weiten Reich,
 Wohin kein Aug gedrungen,
 Wo Zeit und Raum sich ewig gleich
 Und ewig unbezwingen.

Ihn treibt die Unerlässlichkeit,
 Ein dürstendes Verlangen
 Nach einem Trinke Seligkeit
 In hoffnungsvollem Bangen.

„O Vater, höre mein Begehr,
 „Befrei mich aus den Banden
 „Der Ewigkeit, und Lob und Ehr,
 „Sei dir in allen Landen.

„Verlang von mir jedweden Preis,
 „Gib mir ein sterblich Leben,
 „Denn was geschieht, ist dein Geheiz,
 „Nur du kannst Tod mir geben.

„Und nimm zurück, das was ich bin,
 „Und soll ich dir's bekennen:
 „Ich gebe alles gern dahin,
 „Nur Liebe laß mich kennen.

„Vom Chaos, Vater, komme ich her,
 „Wo Leid nicht haust und Kummer,
 „Zum Chaos ich nun wiederkehr,
 „Ich sehne mich nach Schlummer.“

— „„Hyperion, was verlangst du mir?
 „„Du kommst aus deinen Sphären,
 „„Und willst ein andres Schicksal hier,
 „„Nicht kann ich dir's gewähren.

„ „Zum Menschen willst du nieder, traun!
 „ „Gleichstellen dich mit ihnen,
 „ „D wiße, was die Menschen bau'n,
 „ „Kann nur den Menschen dienen.

„ „Nur Menschen kennen Freud und Leid,
 „ „Für sie Glückssterne glänzen,
 „ „Sie bindet ewig Ort und Zeit,
 „ „Wir kennen keine Grenzen.

„ „Was gestern war, mußt' sterben geh'n,
 „ „Das heut' ist bald zerronnen,
 „ „Wollt Sonne sterbend stille steh'n
 „ „Es kämen andere Sonnen.

„ „Sie sind nur da, um da zu sein,
 „ „Der Tod mäht sie von hinnen,
 „ „Zur Grube geh'n sie wandelnd ein,
 „ „Um Leben zu gewinnen.

„ „Doch du, mein Kind, hast keine Frist,
„ „Wo immer du gebettet,
„ „Als Urform du ein Wunder bist,
„ „Mir ewig angekettet.

„ „Und sterben willst du, sag für wen?
„ „Wend deinen Lauf zurücke,
„ „Zur Erde wieder sollst du gehn,
„ „Was deiner harrt — erblicke.“ “





Es kehrt zurück Hyperion
An seine fröh're Stelle,
Wie Tags zuvor auf seinem Thron
Erglänzt er himmlisch helle.

Es weicht der Tag, es kommt die Nacht,
Sein Licht beginnt zu scheinen,
Auf Wellen wiegt er sich und wacht,
Und zittert in den Hainen.

Sein silberheller Strahl durchbricht
Der Linden duft'ge Aleste,
Bescheint mit seinem süßen Licht,
Zwei junge liebe Gäste.

— „O laß mein Haupt, Geliebte mein
 „An deinen Busen sinken,
 „Und laß mich durstigen den Schein
 „Von deinen Augen trinken.

„Bei diesem Licht, das uns erhellst,
 „Beim einzigen Gedanken,
 „Der mich erfüllt: — daß sich gesellt
 „Genebung mir dem Kranken.

„O weil bei mir, o heil mein Herz,
 „Erhöre mich, nicht säume,
 „Du bist mein erster Liebesschmerz,
 „Der letzte meiner Träume.“

Von oben sah's Hyperion bang,
 Er sah wie sie ihm nickte,
 Wie er die Arme um sie schlang,
 Und sie an's Herz ihn drückte.

Da fielen duftend wunderbar,
 Der Linden holde Blüthen,
 Hienieder auf das blonde Paar,
 Als wollten sie es hüten.

Und sie blickt auf, sieht Lucifer
 Auf ewigem Geleise,
 Im Liebestaumel atmend schwer
 Spricht sie beschwörend leise:

„O komm herab, o Lucifer,
 „O komm herab, Gebieter,
 „O komm auf einem Strahl daher,
 „Leucht auf mein Glück hernieder.“

Wie sonst hebt er noch einmal auf,
 Ob Waldungen und Hügeln,
 Und seinen Schmerz sieht er vollauf
 Sich in den Wellen spiegeln;

Er stürzt nicht mehr in's Meer hinab,
 Und spricht: „Aus Staub geboren,—
 „Dem ist bestimmt doch nur ein Grab
 „Wen immer du erkoren.“

„In euren Kreisen webet hin,
 „Genießt die wen'gen Tage,
 „Doch ich, der ich unsterblich bin,
 „Leb ewig und entsage.““





